

Von „sehepunkten“, „zeitenblicken“ und Publikationsplattformen: Ein Erfahrungs- und Perspektivbericht

I. „sfn“

Am Anfang stand der „Server Frühe Neuzeit“: Unter diesem Namen ging im Dezember 1999 in München ein Projekt online, das damals zu den ersten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten „virtuellen Fachbibliotheken“ gehörte: Mit Blick auf die zunehmende Bedeutung des WWW für das wissenschaftliche Kommunizieren und Publizieren hatte die DFG Ende der 1990er Jahre eine Förderlinie entwickelt, die den Aufbau fachspezifischer Portale vorsah. Realisiert werden sollten diese durch Tandemlösungen, mithin durch die enge Kooperation von Wissenschaftlern mit großen Forschungsbibliotheken. In seiner Frühphase bestand der „sfn“ im wesentlichen aus folgenden Komponenten: Einem interaktiven „Lexikon zur Geschichte der Hexenverfolgungen“, einer Linksammlung sowie einem online-Rezensionsjournal für die Frühneuezeitforschung, das unter dem schönen Namen „perform“ im zweimonatlichen Rhythmus ca. zehn bis fünfzehn Buchbesprechungen zu Frühneuezeittiteln veröffentlichte.

Allen Unkenrufern zum Trotz, die dem „sfn“ anfangs ein rasches Ende prognostizierten, entwickelte sich das Fachportal in den folgenden Jahren rasch zum Knotenpunkt einer ganzen Reihe neuer fachwissenschaftlicher online-Angebote, die letzten Endes eine Neustrukturierung erforderten: Spätestens mit der Umstellung des „sfn“ auf ein neues Publikationssystem – Typo3 – verwandelte sich der „Server Frühe Neuzeit“ in ein umfassendes geschichtswissenschaftliches Informationsportal, das unter der Bezeichnung „historicum.net“ (<http://www.historicum.net>) nunmehr in einem neu gegründeten E-Zentrum an der Bayerischen Staatsbibliothek angesiedelt ist und von dort aus in Zukunft weiter betrieben werden soll.

II. „sehepunkte“

Dank der Anschubfinanzierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte im Winter 2001 dann das Rezensionsjournal „sehepunkte“ aus der Taufe gehoben werden (<http://www.sehepunkte.de>), das im Unterschied zu „perform“ von vornherein mit dem Anspruch auftrat, über die Frühneuezeitgeschichte hinaus möglichst systematisch den geschichtswissenschaftlichen Buchmarkt auch für die anderen Epochen erfassen zu wollen. Der Journaltitel „sehepunkte“ war dabei keineswegs zufällig gewählt: Mit der Übertragung des aus der Optik stammenden Begriffs der „sehepunkte“ auf die Geschichtsschreibung hatte der Theologe und Historiker Johann Martin Chladenius (1710–1759) in den 1740er Jahren bekanntlich der Einsicht in die Subjektivität einer jeden Wahrnehmung und Deutung historischer Ereignisse Bahn gebrochen: *„Ebenso ist es mit allen Geschichten beschaffen; eine Rebellion wird anders von einem getreuen Untertanen, anders von einem Rebellen, anders von einem Ausländer, anders von einem Hofmann, anders von einem Bürger oder Bauern angesehen.“*

Seit Dezember 2001 erscheinen die „sehepunkte“ in elf Ausgaben pro Jahr mit mittlerweile pro Ausgabe jeweils etwa 80 bis 100 Buchbesprechungen zum 15. eines jeden Monats. Als besonders erfolgreich haben sich gerade in letzter Zeit die speziellen Themenbereichen gewidmeten „Foren“ erwiesen, die eine Chance bieten, gezielt aktuelle Fragestellungen des Faches aufzugreifen. Zu den in regelmäßigen Abständen veröffentlichten Rubriken zählen seit neuestem auch die „Islamischen

Welten“, in denen wir in Zusammenarbeit mit dem Bonner Orientalisten Stephan Conermann ausgewählte islamwissenschaftliche Neuerscheinungen einem breiten Publikum vorstellen.

Ähnlich fruchtbare Arbeitsbeziehungen wie im Feld der Islamwissenschaften existieren bei den „sehепunkten“ schon seit Jahren sowohl im Hinblick auf die vielen ehrenamtlich tätigen Fachredakteure und –innen wie auch in Bezug auf das Marburger Herder-Institut oder das Münchener Institut für Zeitgeschichte, die etwa für den Bereich der Zeitgeschichte relevante Titel zur Besprechung vorschlagen und für die inhaltliche Qualität der „eingeworbenen“ Rezensionen verantwortlich zeichnen. Verstehen sich die „sehепunkte“ in Anbetracht des Rezensentenkreises wie der besprochenen Titel in erster Linie als deutschsprachiges Rezensionjournal für ein deutschsprachiges Publikum, so ist eine stärkere Internationalisierung des Rezensionswesens schon jetzt für die nächste Zukunft fest eingeplant.

III. „zeitenblicke“

Angesichts der Tatsache, dass ein online-Rezensionjournal erstens schneller auf Neuerscheinungen reagieren kann als sein gedrucktes Pendant, zweitens die notorischen Platzprobleme einer Print-Zeitschrift souverän umschiffet und drittens in ganz besonderer Weise von den medialen Potentialen des Netzes profitiert, standen Sinn und Zweck der Etablierung eines solchen Publikationsorgans nie wirklich in Frage. Umstrittener war die Gründung des drei Mal pro Jahr erscheinenden online-Journals „zeitenblicke“ (<http://www.zeitenblicke.de>): Brauchen wir noch eine Fachzeitschrift? Und erst recht eine lediglich in elektronischer Form verfügbare Zeitschrift?

Die meisten Kritiker ließen sich von den Vorzügen der Neuschöpfung allerdings angesichts der Vorzüge der Netzpräsentation leicht überzeugen: Abgesehen davon, dass in den „zeitenblicken“ Quellen und Bilder in unterschiedlichen Zoom- und Auflösungsstufen in die Artikel eingebunden, mithin viel intensiver analysiert werden können, wird der Leser durch die üppigen Verlinkungen zu zusätzlichen Informationsangeboten geführt. Last but not least aber verhelfen die Artikel durch die professionelle Auszeichnung mit Metadaten und Integration in die Bibliotheksopacs ihren Autoren zu ungeahnter und mit Printpublikationen nicht zu erzielender Resonanz, da sie durch große Suchmaschinen wie google leicht gefunden werden können.

Dass das zwischen 2004 und Ende 2006 im Rahmen der nordrhein-westfälischen „digital peer publishing Initiative“ (dipp) geförderte Journal inzwischen seine sechzehnte Ausgabe vorbereitet, die im Herbst 2007 präsentiert werden wird, belegt vielleicht mehr als alle anderen Indikatoren den Erfolg der „zeitenblicke“, die allerdings wie die meisten e-Journals auch mit Problemen verschiedenster Art zu kämpfen haben. Dazu zählt insbesondere der Umgang mit Bildrechten, die schönen Publikationsträumen gelegentlich ein rasches Ende bereiten. Dazu zählt aber auch die Frage nach der dauerhaften Finanzierung des Open-Access-Journals, das einen hohen Aufwand an Personalkapazitäten erfordert: Sollen in einer Fachzeitschrift nicht nur Texte „irgendwie“ hochgeladen werden, sind zuvor zahlreiche Bearbeitungsschritte vonnöten, die schlicht und einfach getan werden müssen, angefangen von dem mehr oder weniger kompliziert gestalteten Begutachtungsprozeß über die formale Bearbeitung der eingelieferten Texte bis hin zum „online-proof-reading“.

Durch Ansubfinanzierungen und einzelne Fördermaßnahmen können die Personalmittel für den Start eines neuen Journals gewöhnlich relativ gut angeworben werden. Aber wie sieht dies auf Dauer aus, wenn der Geldsegen der Förderinstitutionen nicht mehr fließt und die „Bordmittel“ der beteiligten Herausgeber erschöpft sind? Auf der neuen Open-Access-Plattform ([126](http://openaccess-</p></div><div data-bbox=)

germany.de/) werden unterschiedliche Modelle der Journalfinanzierung diskutiert, – welche davon realistisch sind, muss sich in den kommenden Jahren in der Praxis erst noch herauskristallisieren. Die Zeit des Experimentierens ist im Bereich des elektronischen Publizierens noch lange nicht vorbei!

IV. „lesepunkte“

Als drittes „Kind“ des „historicum.net“ wurde im Oktober 2006 das Journal „lesepunkte“ (<http://www.lesepunkte.de>) geboren, das eine ganz besondere Rezipientengruppe – Kinder und junge Erwachsene – ins Visier nimmt. Der Untertitel des Journals – „Schüler schreiben für Schüler“ – umreißt kurz und knapp Zielsetzung, Akteurs- und Adressatenkreis des neuen Angebots: Es sind Schüler zwischen neun und achtzehn Jahren, die in den „lesepunkten“ – unter Anleitung ihrer Lehrer – historische und kunsthistorische Sachbücher, aber auch Romane für Jugendliche, Filme oder Museumsangebote besprechen. Über 150 Schulen vorwiegend in Bayern und Nordrhein-Westfalen, aber auch in anderen Bundesländern, konnten in den ersten zehn Monaten des Bestehens der „lesepunkte“ bereits für das Vorhaben gewonnen werden, das sich gerne auch an neuen Formen des online-Arbeitens versuchen möchte: im Gegensatz zu den „sehpunkten“ und „zeitenblicken“, die in Bezug auf Redaktionsarbeit, Aufmachung und Erscheinungsweise doch noch sehr stark an das Vorbild der klassischen Printzeitschriften angelehnt bleiben, sollen die „lesepunkte“ künftig als Werkstatt etwa für freie kollaborative Schreibprozesse dienen. Ein dem redaktionell betreuten Teil angegliedertes Wiki soll den Teilnehmern und Teilnehmerinnen beispielsweise Gelegenheit liefern, ihre Texte untereinander zu kommentieren, zu diskutieren und zu verändern.

V. Zukunft

Eine ganz andere Richtung in Hinsicht auf den Akteurs- und Rezipientenkreis beschreitet schließlich der, salopp formuliert, neueste „Ableger“ des historicum.net, der auf einer internationalen Bühne spielt: Im Rahmen eines größeren, vom BMBF bewilligten Projekts soll in den nächsten Jahren – unter der Leitung des Deutschen Historischen Instituts in Paris – eine Open-Access-Kommunikations- und Publikationsplattform für die im Rahmen der Stiftung DGIA zusammengeführten geisteswissenschaftlichen Auslandsinstitute aufgebaut werden, auf der ausgewählte Texte veröffentlicht werden können: Neben Rezensionen, Aufsätzen, Vorträgen und ähnlichen „Textsorten“ sollen hier auch Interviews etc. präsentiert werden. Zum jetzigen Zeitpunkt – in der Frühphase des Vorhabens, in der die gemeinsame Architektur erst noch geschaffen werden muß – lassen sich natürlich nur erste Konturen umreißen. Bei aller Vorsicht darf aber doch gesagt werden, dass das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Wahrnehmung der deutschen Geisteswissenschaften in internationaler Perspektive leisten könnte.

Gudrun Gersmann

Zur Autorin

Prof. Dr. GUDRUN GERSMANN, Professorin für die Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität zu Köln, ab 1. November 2007 Direktorin des Deutschen Historischen Institutes in Paris, Herausgeberin der drei online-Journale sehpunkte, zeitenblicke, lesepunkte
Kontakt: Gudrun.Gersmann@uni-koeln.de

Auszug aus:

**Jahrbuch der historischen Forschung
in der Bundesrepublik Deutschland 2006**

Herausgegeben von der
Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

© 2007 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
oldenbourg.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Bearbeitung in elektronischen Systemen.